

Friedrich Geigant

Die Euro-Flagge über der Festung Europa

**Deutschlands Weg
zur einheitlichen Währung
im gemeinsamen Markt**



Duncker & Humblot

FRIEDRICH GEIGANT

Die Euro-Flagge über der Festung Europa

Die Euro-Flagge über der Festung Europa

Deutschlands Weg zur einheitlichen Währung
im gemeinsamen Markt

Von

Friedrich Geigant



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Geigant, Friedrich :

Die Euro-Flagge über der Festung Europa : Deutschlands Weg
zur einheitlichen Währung im gemeinsamen Markt / Friedrich Geigant. –
Berlin : Duncker und Humblot, 2002

ISBN 3-428-10782-9

Alle Rechte vorbehalten
© 2002 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fremddatenübernahme und Druck:
Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISBN 3-428-10782-9

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Vorwort

Das 20. Jahrhundert mußte zwei Weltkriege entflammen, um den Europäern vor Augen zu führen, daß mit Blutvergießen und Gewalt viel zu verspielen und nichts zu gewinnen war. Zwietracht kostete Europa das Gehör in der Welt, mit ungeheuren Opfern an Menschen und Gütern büßte es Einfluß und politisches Durchsetzungsvermögen ein. Das vielberufene „Wunder des Abendlands“, der unverhoffte Aufstieg aus der Befangenheit und Enge des Mittelalters, war dahin.

Solch bittere Erkenntnis brachte in jeder Dekade nach dem zweiten Krieg einen neuen Versuch hervor, europäische Verständigung zu erreichen und zu einander zu finden. Die Anfang der 50er Jahre in die Wege geleitete Integration Sektor für Sektor, bei der allen voran die kriegswichtigen Montangüter unter gemeinschaftliche Kontrolle gestellt wurden, erkannte man schnell als wenig erfolgversprechend: nationale Reconquista schien gefährlich leicht zu fallen. Der mit den Römischen Verträgen gewagte „big leap“, ein beherzter Anlauf zu allumfassender Zollunion, geriet indes aufgrund währungspolitischer Fallstricke schon nach wenigen Jahren ins Straucheln. Das Weltwährungssystem von Bretton Woods entthob Europa nicht, wie man jetzt sah, der Notwendigkeit, auf seine Weise für Konvertibilität, innere und äußere Stabilität sowie gegenseitigen Beistand zu sorgen. Doch es fiel schwer. Dem illusionären Aufbruch zur „Wirtschafts- und Währungsunion 1980“ folgte lähmende Ernüchterung. Einheit setzt Einigkeit voraus, und an der mangelte es, wie die krisengeschüttelten 70er Jahre und die differenten Maßnahmen zur Schockbewältigung offenbarten. Mit dem Europäischen Währungssystem 1978/79 steckte man deshalb die Ansprüche zurück. Und die List der Geschichte wollte es, daß sich gerade dadurch der Weg nach Maastricht auftat. Nicht die Schöpfer des EWS, nein, ihre politischen Konkurrenten rangen sich nach unentschlossenem Beginn dazu durch, die D-Mark als „Anker“ hinzunehmen und sich in eine „Zone der Stabilität“ zu fügen. Doch auf Dauer wünschten die meisten einen anderen Anker und andere Kapitäne. Die Suche danach wurde durch die Einheitliche Europäische Akte von 1986, das Binnenmarktprojekt und die Logik „ein Markt, eine Währung“ nachdrücklich befördert. Aber erst in der weltgeschichtlichen Sternstunde des zerfallenden Ostblocks fand sich die bis dahin nur erträumte supranationale Lösung. Elf Staaten des Kontinents sprengten als erste ein Mittelstück aus ihrem Souveränitätspanzer, mit dem sie sich seit der frühen Neuzeit gerüstet hatten. Sie entsagten der Ausübung ihrer Geld- und Währungshoheit zugunsten eines vorrangigen gemeinsamen Zieles, der Preisniveaustabilität, und einer übernationalen autonomen Sonderorganisation, des Europäischen Systems der Zentralbanken. Deutschland ging, trotz allen Stolzes auf seine in fünfzig Jahren erprobte und für gut befundene

Währungsverfassung, den Weg zu Ende, den das Grundgesetz ebenfalls vor fünfzig Jahren schon gewiesen hatte: „seine nationale und staatliche Einheit zu wahren und als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen“. Die deutsche Bereitschaft, sich darauf einzulassen, ermöglichte es wiederum den Partnern, die eigene Zukunft gleichfalls im vereinten Europa als Gemeinschaft des Rechts, der Solidarität und Stabilität zu suchen.

Der Maastricht-Vertrag trat 1993 in Kraft. Die in drei Stufen bis 1999 erreichte Währungsunion „krönt“ aber noch keine Wirtschaftsunion und erst recht keine Politische Union. Allein sie drängt, wie der Wachstums- und Stabilitätspakt von 1997 im Vorhof der Wirtschaftsunion beweist, zu weiteren Fortschritten, zu weiterer Vertiefung. Eine Währungsunion erzeugt Schicksalsverbundenheit, die ihre Probleme als politische Herausforderungen verstehen muß und eine Lösung nach den Grundsätzen einer europäischen Wertegemeinschaft verlangt. Es besteht immer die Gefahr, daß sich der Integrationsprozeß gleichsam selbst überholt. Die Lösung von Schicksalsfragen kann sachgesetzlich erzwungen werden, allein die Art und Weise der Lösung mag demokratisch nicht legitimiert sein. Eine politische Union ist daher das Gebot der Stunde.

Technokratische, von Zweckmäßigkeitüberlegungen bestimmte Regelungen haben Europa im vergangenen halben Jahrhundert weit gebracht. Nun ist es an der Zeit, sie im politischen Willen zu verankern. Diesen Willen zu artikulieren ist Sache des Volkes, von dem alle Staatsgewalt ausgeht, wie das Grundgesetz feststellt. Fürwahr, viele Gelegenheiten haben die Völker Europas noch nicht gehabt, die Integration normativ zu gestalten und in freiem Entscheid gutzuheißen, das deutsche Volk am allerwenigsten!

Daß aus den Völkern Europas einmal das europäische Volk wird, bleibt der Zukunft überlassen. Die Tore aufgestoßen haben Generationen, die von ihren traumatischen Erfahrungen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts getrieben wurden. Jetzt sind Europäer an der Reihe, die den Fuß unbeschwert von solchen Traumata auf die Schwelle setzen. Die jungen Deutschen sind erstmals erlöst von den Ängsten früherer Generationen, mit (West-) Integration die deutsche Einheit aufs Spiel zu setzen. Sie und alle anderen Europäer haben das Glück, die gewaltsam herbeigeführte, überaus künstliche Teilung ihres Kontinents aufheben zu können, wenn sie nur wollen.

Friedrich Geigant

Inhaltsverzeichnis

A. Europa auf dem Stier	21
B. Vorgeschichte	23
I. Europäische Selbstbesinnung nach dem Zweiten Weltkrieg	23
II. System von Bretton Woods	25
III. Europäische Gemeinschaften	30
1. Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl	31
2. Gemeinschaften der Römischen Verträge	33
3. Europapolitische Dimension	35
4. Unangetastete Währungshoheit	36
C. Erstes währungspolitisches Wetterleuchten	40
I. Zeitenwende	40
II. Ein Versuchsballon	41
III. Reizthema „Politische Union“	44
IV. Politische Funktion der Währungsunion	47
1. Katalysatorfunktion der Währungsunion	47
2. Deutsche Position	49
V. Münzunion	52
VI. Weltgeld	53
D. Wirtschafts- und Währungsunion 1980	58
I. Den Haag 1969	58
II. Werner-Bericht	60
III. Politischer Wille?	63

E. Reif auf Blütenräume	65
I. Druck von außen	65
II. Europäischer Wechselkursverbund	66
1. Finanzierungssystem	68
2. Beistandssysteme	69
3. Rechnungseinheiten	70
a) Europäische Währungs-Rechnungseinheit	70
b) Europäische Recheneinheit	71
III. Innereuropäischer Dissens	74
F. Neuer Anlauf: Das Europäische Währungssystem	75
I. Pragmatismus	75
II. Deutsche Konzession	78
III. Wechselkursmechanismus	80
IV. Europäische Währungseinheit	82
1. Écu oder ECU	82
2. Währungskorb	83
3. Endziel?	87
V. Kreditmechanismus	90
VI. Wechselbäder	92
1. Zone der Stabilität?	92
2. Le franc fort	93
3. Markopoli	93
4. Heikle Spielregeln	95
5. Nationales Prestige	96
VII. Deutsches Zögern	97
VIII. Resümee zum EWS	99
G. Währungsunion ante portas	101
I. Neubeginn	101
II. Einheitliche Europäische Akte	102
III. Nachbesserungen?	104

H. Delors-Bericht	108
I. Spurt nach Maastricht	113
I. Weltgeschichtlicher Herbst 1989	113
1. Geopolitisches Erdbeben und bedrohtes Machtgleichgewicht	113
2. Deutsche Vereinigung unter europäischem Dach	116
3. Deutsche Einheit als Sache der Gemeinschaft	117
4. Vier-Mächte-Verantwortung für Deutschland	120
II. Drahtseilakt	121
III. Die Regierungskonferenzen 1990/91	126
IV. Naiver Glaube?	129
J. EU-Vertrag	131
I. Säulen	131
II. Wirtschafts- und Währungsunion	132
III. Rechtsetzung	132
IV. Stufen	135
V. Konvergenzkriterien	136
K. Stolpersteine	141
I. Ermüchterung und Frustration	141
II. Vorwärts – im Rückwärtsgang?	143
III. Unvergoltene „ <i>pensare europeo</i> “	144
L. Das europäische Jahr 1998	146
M. Die Europäische Währungsunion	151
I. Eurogebiet	151
II. Euro-Währung	153
1. Name und Recheneinheit	153
2. Einheitswährung	154
3. Gesetzliche Zahlungsmittel	156

4. Währungsumstellung – keine Währungsreform	160
5. Einheitlicher Euro-Zahlungsraum	162
III. Geldpolitik der Gemeinschaft	163
1. Ziel	164
2. Eurosystem	166
3. Das ESZB als „Neue Gemeinschaft“	169
4. Handlungsrahmen	170
5. Finanzielle Unabhängigkeit	171
IV. Strategie des ESZB	174
1. Festlegung der Geldpolitik	174
2. Durchführung der Geldpolitik	176
3. Policy Mix	176
N. „Ins“, „Pre-Ins“ und „Outs“	177
I. Erweiterungsrunden	177
II. Unterschiedliche Geschwindigkeiten	178
1. Ausnahmeregelung	178
2. Regelung für Beitrittskandidaten	181
3. Erweiterter Rat	181
4. Reale Konvergenz	182
III. Abkommen im Erweiterungsprozeß	183
IV. Partnerländer im Mittelmeerraum	187
V. Assoziation, EU-Mitgliedschaft, Euro-Teilnahme	187
VI. Einseitige Euro-Anbindung	190
VII. Stabilitätsprobleme beim Erweiterungsprozeß	194
O. Gefährdungen	196
I. Wechselkurssystem	196
II. Finanzpolitik	197
III. Einkommenspolitik	202
IV. Integrationsdefizit	203
V. Demokratiedefizit	204

Inhaltsverzeichnis	11
P. Nutzen und Kosten	207
I. Wohlfahrtsgewinne aus dem Binnenmarkt	207
II. Beitrag der einheitlichen Währung	209
1. Der Euro als Binnenwahrung	209
a) Transaktionskosten	210
b) Informationskosten	211
c) Wegfall des Wechselkursrisikos	213
2. Der Euro als internationale Währung	214
III. Damoklesschwert	215
1. Verlust des Wechselkursscharniers	215
2. Optimale Währungsräume	216
3. Schockverarbeitung	217
IV. Abwägung	219
Q. Der Euro und die europapolitischen Perspektiven	220
I. Identitätsstiftung oder Verkommen zum bloßen Markt	220
II. Geldpolitik versus allgemeine Wirtschaftspolitik	222
III. uberforderungsgefahr	224
IV. Konstitutionelle Reformen durch die Hintertür	225
V. Aufbruch zu einer erneuerten Union	228
Literaturverzeichnis	233
Personen- und Sachwortverzeichnis	254

Verzeichnis der Schaubilder, Tabellen und Übersichten

Schaubilder

1 Maximale Kursschwankungen nach dem Bandbreitenreglement vom 18. Dezember 1971 (Smithsonian Agreement)	64
2 EWG-Wechselkursverbund	67
3 Greek Temple Approach der EU	169
4 Koordinierung der Wirtschaftspolitik	202

Verzeichnis der Tabellen

1 Währungsgewichte im SZR-Korb in Prozent	54
2 SZR-Währungskörbe 1996, 1999	55
3 SZR-Bewertung in US-Dollars zum 14. 08. 2001	55
4 Bei Transaktionen des EFWZ verwendete Umrechnungskurse ausgewählter Währungen	71
5 Währungsbeträge und Gewichtungskoeffizienten der ERE	72
6 ERE-Wert in nationalen Währungen	73
7 Währungsbeträge und Gewichtungskoeffizienten der ECU	84
8 Leitkursgitter im EWS – Auszug	85
9 Korbrevisionen und Leitkursänderung im EWS – Beispiele	86
10 Gewichtung der Stimmen im Rat gemäß Vertrag von Amsterdam	134
11 Bilaterale WKM-Leitkurse: Unwiderruflich feste Umrechnungskurse	148
12 Umrechnungskurse zwischen dem Euro und den Währungen der Mitgliedstaaten, die den Euro am 1. 1. 1999 einführten	149
13 Berechnung der ECU-Wechselkurse am 31. Dezember 1998	150
14 Kapitalschlüssel und einbezahltes Kapital der NZBen der EU am 31. Dezember 2000	173
15 Stimmenwägung in der Gemeinschaft 1958 bis 1995	179
16 Bevölkerung und Bruttoinlandsprodukt des Eurogebiets, der Europäischen Union, Beitrittskandidaten und Hauptwirtschaftspartner	208
17 Prognosen für das Wirtschaftswachstum	209
18 Preisvergleich in nationalen Währungseinheiten und in einheitlicher Währung	212

Verzeichnis der Übersichten

1 Säulen des originären Systems von Bretton Woods	26
2 Vergleich von Bretton Woods-System und Werner-Plan	30
3 Elemente des Werner-Plans	61
4 Entschließung vom 22. März 1971 zur stufenweisen Verwirklichung der Wirtschafts- und Währungsunion	62
5 Europäisches „Gruppenfloating“ vom 19. März 1973 bis 12. März 1979	66
6 Hindernisse auf dem Weg zur „Wirtschafts- und Währungsunion 1980“	75
7 Zeittafel zum EWS	79
8 Notifikation des Bundesfinanzministers zum EWS	81
9 EWS-Kreditmechanismus	91
10 Merkmale der Währungs- und Wirtschaftsunion gemäß Delors-Bericht	110
11 Daten zum Vertrag über die Europäische Union	130
12 Stufen der Verwirklichung der Wirtschafts- und Währungsunion	136
13 Konvergenzkriterien	138
14 Zeittafel der Beschlüsse zum Übergang in die dritte Stufe	147
15 Bargeldausgabe und Genehmigungsprivileg der EZB	157
16 Deutsche Bundesbank im ESZB	165
17 Institutionelle Eigenschaften des Eurosystems	167
18 Gemeinschaftsrechtliche Weisungsunabhängigkeit des Eurosystems	168
19 Handlungsrahmen des Eurosystems	172
20 Zeittafel der europäischen Integration	177
21 Bestimmungen des EGV für Mitgliedstaaten mit Ausnahmeregelungen	180
22 Europa-Abkommen	188
23 Partnerländer im Mittelmeerraum	188
24 Äußere Währungsverfassung	196
25 Voraussetzungen der Wirtschafts- und Währungsunion	203
26 Internationale Währung	214
27 Finanzplatz Euro-Währungsgebiet	215

Abkürzungsverzeichnis

A., Aufl.	Auflage
a. a. O.	am angegebenen Ort
abgedr.	abgedruckt
a.F.	alte Fassung
a.M.	am Main
ABl.	Amtsblatt
Abs.	Absatz
Anm.	Anmerkung
Art.	Artikel
Art. N (ex-Art. NN)	Artikel in neuer Numerierung N (entsprechender Artikel in alter Numerierung NN)
AT	Österreich (Austria; ISO-Ländercode 3166)
ATS	Österreichischer Schilling (ISO-Währungscode 4217)
Au	Gold (aurum)
AV	Vertrag von Amsterdam
BBankG	Gesetz über die Deutsche Bundesbank
Bd., Bde.	Band, Bände
BE	Belgien (ISO-Ländercode)
BEF	Belgischer Franc (ISO-Währungscode)
Bek. v.	Bekanntmachung vom
BENELUX	Belgien, Niederlande, Luxemburg (z. B. gemäß Zollübereinkommen vom 1. 1. 1948)
ber.	berichtigt
BGBI.	Bundesgesetzblatt
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BIS	Bank for International Settlements
BIZ	Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, Basel
BMF	Bundesministerium der Finanzen
BMW	Bundesministerium für Wirtschaft
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BRat	Bundesrat
BR-Drs., BR-Drucks.	Bundesratsdrucksache
BSP	Bruttosozialprodukt
BTag	Bundestag
BT-Drs., BT-Drucks.	Bundestagsdrucksache
Bull. EG, Bull. (EG)	Bulletin der Europäischen Gemeinschaften

BVerfG	Bundesverfassungsgericht
BVerfGE	Sammlung der Entscheidungen des BVerfG
BVerwG	Bundesverwaltungsgericht
BVerwGE	Sammlung der Entscheidungen des BVerwG
bzw.	beziehungsweise
CEFTA	Zentraleuropäisches Freihandelsabkommen (Central European Free Trade Agreement; z. B. der Visegrad-Staaten)
CEPS	Zentrum für europapolitische Studien (Center for European Political Studies)
CFA	Communauté Financière Africaine; Coopération Financière en Afrique Centrale
CFP	Colonies Françaises du Pacifique; nur noch als Währungssymbol (in Verbindung mit F.CFP oder CFP-Franc) relevant
COMECON	Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (Council for Mutual Economic Assistance)
ČSFR	Tschechische und Slowakische Föderative Republik (1990 – 1993)
ČSSR	Tschechoslowakische Sozialistische Republik (bis 1990)
d. h.	das heißt
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DE	Deutschland (ISO-Ländercode 3166)
DEM	Deutsche Mark (ISO-Währungscode 4217)
ders.	derselbe
DIR	Direktorium (z. B. der EZB)
Diss.	Dissertation
DK	Dänemark (ISO-Ländercode)
DKK	Dänische Krone (ISO-Währungscode)
DM	Deutsche Mark
D-Mark	Deutsche Mark
Dok.	Dokument
EA	Europa-Archiv
EAG	Europäische Atomgemeinschaft, EURATOM
EAGFL	Europäischer Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft
EAGV	Vertrag über die Gründung der EAG
ECE	Regionalkommission des Wirtschafts- und Sozialrats der Vereinten Nationen für Europa (Economic Commission for Europe)
ECOFIN	Rat in der Zusammensetzung der Wirtschafts- und Finanzminister
ECU	Europäische Währungseinheit (European Currency Unit)
EFTA	Europäische Freihandelszone (European Free Trade Association)
EFWZ	Europäischer Fonds für währungspolitische Zusammenarbeit
EG	Europäische Gemeinschaft(en)
EGKS	Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl, Montanunion
EGKSV	Vertrag über die Gründung der EGKS

EGV	Vertrag zur Gründung der EG
EIB	Europäische Investitionsbank
EMS	Europäisches Währungssystem (European Monetary System)
EMU	Europäische Währungsunion (European Monetary Union)
EP	Europäisches Parlament
EPG	Europäische Politische Gemeinschaft
EPU	Europäische Politische Union
EPZ	Europäische Politische Zusammenarbeit
ER	Europäischer Rat (in der Zusammensetzung der Staats- und Regierungschefs und des Präsidenten der EU-Kommission)
ERE	Europäische Recheneinheit
ERM	Wechselkursmechanismus (Exchange Rate Mechanism)
ERP	Europäisches Wiederaufbauprogramm (European Recovery Programme)
Erweiterter Rat	Erweiterter Rat der EZB
ES	Spanien (España; ISO-Ländercode)
ESP	Spanische Peseta (ISO-Währungscode)
ESVG	Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen
ESZB	Europäisches System der Zentralbanken
etc.	und so weiter (et cetera)
EU	Europäische Union
EuGH	Europäischer Gerichtshof
EUR, €	Euro (ISO-Währungscode 4217)
EURATOM	Europäische Atomgemeinschaft, EAG
EuroEG	Euro-Einführungsgesetz
Eurostat	Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften
EUV	Vertrag über die EU, Vertrag von Maastricht
EVG	Europäische Verteidigungsgemeinschaft
EWA	Europäisches Währungsabkommen
EWF	Europäischer Währungsfonds
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
EWGV	Vertrag über die EWG
EWI	Europäisches Währungsinstitut
EWM	Europäischer Wechselkursmechanismus
EWR	Europäischer Wirtschaftsraum
EWRE	Europäische Währungsrechnungseinheit
EWS	Europäisches Währungssystem
EWU	Europäische Währungsunion
EWUU	Europäische Wirtschafts- und Währungsunion
EZB	Europäische Zentralbank
EZBS	Europäisches Zentralbanksystem (Delors-Bericht)
EZU	Europäische Zahlungsunion
f., ff.	folgend(e) Seite(n)

FI	Finnland (ISO-Ländercode)
FIM	Finnmark (ISO-Währungscode)
FN	Fußnote
FR	Frankreich (ISO-Ländercode)
FRF	Französischer Franc (ISO-Währungscode)
G	Gesetz
GAP	Gemeinsame Agrarpolitik (der EWG)
GASP	Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik
GATT	Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen (General Agreement on Tariffs and Trade)
GB	Großbritannien (Great Britain; ISO-Ländercode)
GBP, £	Britisches Pfund (Pfund Sterling; ISO-Währungscode)
GeschO	Geschäftsordnung
GG	Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland
ggf.	gegebenenfalls
Gipfel	(i.d.R.) halbjährliche Tagung des ER
GR	Griechenland (ISO-Ländercode)
GRD	Griechische Drachme (ISO-Währungscode)
H.	Heft
Hrsg.	Herausgeber
HVPI	Harmonisierter Verbraucherpreisindex
i.d.F.	in der Fassung
i.d.R.	in der Regel
i.e.S.	im engeren Sinn
i.V.m.	in Verbindung mit
IBRD	Weltbank (International Bank for Reconstruction and Development)
IE	Irland (Ireland-Eire; ISO-Ländercode)
IEP, Ir£	Irishes Pfund (ISO-Währungscode)
IGC	Regierungskonferenz (Intergovernmental Conference)
IMF	Internationaler Währungsfonds (International Monetary Fund)
IMFC	Internationaler Geld- und Finanzausschuß des IWF (International Monetary and Financial Committee)
insbes.	insbesondere
IT	Italien (ISO-Ländercode)
ITL, Lit	Italienische Lira (ISO-Währungscode)
IWF	Internationaler Währungsfonds
Jg.	Jahrgang
JP	Japan (ISO-Ländercode)
JPY, ¥	Japanischer Yen (ISO-Währungscode)
Kap.	Kapitel
KOM	Empfehlungs- und Richtlinienvorschläge der EG-Kommission
KSZE	Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa

lfd.	laufende
lit.	Buchstabe (litera)
LU	Luxemburg (ISO-Ländercode)
LUF	Luxemburgischer Franc (ISO-Währungscode)
M1, M2, M3	Monetäre Aggregate
MFI	Monetäre Finanzinstitute
Mio	Million(en)
MOEL	Mittel- und osteuropäische Länder
Mrd	Milliarde(n)
n.F.	neue Fassung
NATO	Nordatlantikpakt-Organisation (North Atlantic Treaty Organization)
NL	Niederlande (ISO-Ländercode)
NLG, hfl	Niederländischer Gulden (ISO-Währungscode)
Nr., Nrn.	Nummer(n)
NZB, NZBen	Nationale Zentralbank(en)
o. J.	ohne Jahr
o. O.	ohne Ortsangabe
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Organization for Economic Co-operation and Development)
OEEC	Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit (Organization for European Economic Co-operation)
OPEC	Organisation Öl exportierender Länder (Organization Petroleum Exporting Countries)
p. a.	auf Jahresbasis (pro anno)
PHARE	Förderprogramm der EU für die MOEL, urspr. nur für Polen und Ungarn entwickelt (Poland and Hungary, Aid for the Reconstruction of Economies)
PT	Portugal (ISO-Ländercode)
PTE	Portugiesischer Escudo (ISO-Währungscode)
PU	Politische Union
Rat	Ministerrat (z. B. der Europäischen Union)
RGBI.	Reichsgesetzblatt
RGW	Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe
RTGS	Echtzeit-Bruttosystem (Real-Time Gross Settlement System)
S.	Seite
SDR	SZR (Special Drawing Rights)
SE	Schweden (Sverige; ISO-Ländercode)
SEK	Schwedische Krone (ISO-Währungscode)
STEP	System für grenzüberschreitende Überweisungen (Straight Through Euro Processing)
StWG	Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft

SZR	Sonderziehungsrechte des Internationalen Währungsfonds
t	Tonne(n)
Tab.	Tabelle
TARGET	Transeuropäisches Automatisiertes Echtzeit-Brutto-Express-Überweisungssystem (Trans-European Automated Real-Time Gross Settlement Express Transfer System)
u. a.	und andere
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UK	Vereinigtes Königreich von Großbritannien und Nordirland (United Kingdom; ISO-Ländercode)
UN	Vereinte Nationen (United Nations)
UNO	Organisation der UN (United Nations Organization)
urspr.	ursprünglich
US, USA	Vereinigte Staaten von Amerika (United States of America; ISO-Ländercode)
USD, US-\$	US-Dollar (ISO-Währungscode)
uspr.	umgangssprachlich
usw.	und so weiter
v.	von, vom
vgl.	vergleiche
VGR	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung
VO	Verordnung
VO (EG)	Verordnung des Rates der EG
VO (EWG)	Verordnung des Rates der EWG
WEU	Westeuropäische Union
WKM	Wechselkursmechanismus (des EWS)
WKM II, WKM2	Wechselkursmechanismus (der Europäischen Währungsunion)
WTO	Welthandelsorganisation (World Trade Organization)
WU	Währungsunion
WWSU	Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion (zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik)
WWU	Wirtschafts- und Währungsunion
z. B.	zum Beispiel
Ziff.	Ziffer
ZJIP	Zusammenarbeit in den Bereichen Justiz- und Innenpolitik
z. Z.	zur Zeit

A. Europa auf dem Stier

Der Weg Europas durch die Geschichte wird seit alten Zeiten als halsbrecherisch beschrieben. Die Griechen hatten wohl eine frühe Ahnung davon: Sie sahen Europa in der Gewalt des unbeherrschten Weltenlenkers Zeus, dem die Camouflage als weißer Stier gerade passend schien, um sich des spielenden phönikischen Königs-kinds zu bemächtigen.¹ Dessen Bruder aber, Kadmos, hörte auf den Rat des Orakels von Delphi und hielt sich nicht lange mit der Suche nach der Schwester auf. Er folgte einer Kuh ins periphere Boiotien, in den finstersten Winkel Mittelgriechenlands, um dort eine Stadt zu gründen. Er zog es schon in archaischer Zeit vor, sich die Vertiefung und Erweiterung der europäischen Integration angelegen sein zu lassen.

Die Bewertung des Erscheinungsbildes Europas ist allerdings sehr unterschiedlich. Bei Erklärungen für das „Wunder des Abendlandes“ wurde man nie müde, die chaotischen Züge Europas in der frühen Neuzeit als das eigentliche Element des Erfolges herauszustellen. Wer, fragt z. B. Paul Kennedy, hätte im 15. Jahrhundert geglaubt, daß der zersplitterte Kontinent am Rande der Welt jemals zu Kräften kommen könnte. Vorbestimmt, die Welt sich gegenseitig streitig zu machen oder sie unter sich aufzuteilen, mußten dem Zeitgenossen fünf Supermächte erscheinen: das osmanische Reich, das persische Reich, der Moskauer Staat, das Reich der Moguln und das Reich der Ming. Verglichen mit diesen „*kulturellen und wirtschaftlichen Zentren waren Europas relative Schwächen offensichtlicher als seine Stärken*“.² Doch die Europäer zeichnete aus, daß sie sich im unwegsamen Nordland und auf rauher See behaupten mußten, unablässig Handel miteinander hatten, daher „*die Schiffe und die Feuerkraft besaßen, um ihre Ziele zu erreichen, und daß sie aus einer politischen Umgebung kamen, in der Wettbewerb, Risiko und Unternehmertum vorherrschten*“.³

Für manche, die heute um sich schauen, gilt es als ausgemacht, daß Europa zu Beginn des neuen Jahrtausends eine schicksalhafte Kehrtwendung vollzieht. In den Verträgen von Maastricht (1992), Amsterdam (1997) und Nizza (2001) sehen sie ein schlimmes Menetekel. Insbesondere aus angelsächsischer Perspektive glaubt

¹ Die griechische 2-EYPΩ-Münze ruft den Mythos in Erinnerung.

² Kennedy 1989, 29. – Man könnte ebenso fragen, wer in der Belle époque wohl geglaubt hätte, daß Osmanisches Reich, die Mandschu-Dynastie, die Romanows, Habsburger und Hohenzollern nach einem halben Jahrhundert nur noch Reminiszenzen wären. Auch beim Tod Leonid Breschnews (10. November 1982) hätten Prognosen über die Geschicke der Sowjetunion wohl keine hohe Trefferquote erzielt.

³ Kennedy 1989, 64.

man zu erkennen, daß eine zutiefst „anti-europäische“ Ideologie dabei ist, die Oberhand zu gewinnen. Der Erbe eines großen Namens, Journalist und weltkundiger Mann, Winston Churchill jun., sinniert: *„Mein Ideal ist bis heute das ‚Europa der Vaterländer‘ des General de Gaulle und nicht das Europa der Bürokraten von Brüssel. Mit ungeheuerlicher Arroganz behandelt diese politische Klasse die Wähler. Aber die Stunde der Wahrheit wird kommen, auch für die Deutschen, wenn die braven Bürger der Bundesrepublik ihre wunderbare D-Mark unter dem Bett hervorholen und gegen den Euro eintauschen müssen. Das wird eine ziemlich traumatische Erfahrung werden, fürchte ich.“*⁴ Die Währungsunion verfallt, so wird von anderen behauptet, in die Starrheit eines Reichs der Ming, da sie dem Wahn eines dirigistischen Superstaates erlegen sei, korporatistische und patriarchalische Phantastereien kultiviere und in Blockvorstellungen lebe, die nach merkantilistischen Bollwerken wie der „Festung Europa“ rufen.⁵

„Festung Europa“ – der Begriff ist längst aus dem diplomatischen Wortschatz getilgt; er hat viel Staub aufgewirbelt und nebenbei auch allzu bösertige Ressentiments geweckt. In der ersten Druckversion des Cecchini-Berichts,⁶ der die Vorzüge des Binnenmarkts darlegt, schrieb der eben ins Amt berufene Präsident der EG-Kommission, Jacques Delors, noch ganz unverblümt: *„Es kann nicht der Zweck eines gemeinsamen Wirtschaftsraums sein, unsere Binnenmärkte der Konkurrenz von außen preiszugeben.“* Schon in den Nachdrucken der ersten Auflage⁷ fehlt die Aussage. – Ist auch die Absicht begraben?

Da die „Euro“-Flagge seit dem 1. Januar 1999 über der Festung weht, lohnt sich ein Blick auf Blaupausen und Baufortschritte Europas im währungspolitischen Terrain. Denn der Integrationsgedanke konnte gerade auf diesem Gebiet lange Zeit keine Heimstatt finden. Und genau hier ist er jetzt weitestgehend verwirklicht.

⁴ Jacobi, Claus (2001), Die süße Last des Namens Churchill, in: Zeitgeschehen, Welt am Sonntag vom 10. Juni 2001, Nr. 23, S. 32. – In Anbetracht dessen, daß die Deutsche Mark-Währung bereits Ende 1998 zu existieren aufhörte, hätte sich die „traumatische Erfahrung“ reichlich spät eingestellt! Und sie hat sich wahrlich nicht eingestellt, wie alle Medien ab 15. Dezember 2001 bezeugten, die den zu mitternächtlicher Stunde in Frankreich, in den Niederlanden und in Irland beginnenden Run auf die Euro- und Cent-Münzgemischungen kommentierten. Die Starter-Kits wurden von Anfang an zum „Verkaufsschlager“ und zum massenhaften Weihnachtsgeschenk. Traumatisierte Großeltern hätten die Enkel gewiß nicht mit den handgreiflichen Auslösern ihres Traumas bedacht!

⁵ Dowd 1989, 351–376. Nach vollbrachter Tat verfiel mancher ins andere Extrem: *„Maastricht was an important step away from increasingly centralized – and potentially arthritic – Community.“* Douglas Hurd, zitiert nach The Independent vom 22. 05. 1992.

⁶ Cecchini 1988, 11.

⁷ Mit veränderten Inhalten der Seiten 1 bis 15.

B. Vorgeschichte

Als die Verträge von Rom am 25. März 1957 aus der Taufe gehoben wurden,¹ befand sich die (westliche) Welt im Honey Moon der Ära von Bretton Woods, die nichts Geringeres als eine neue Weltwährungsordnung zum Inhalt hatte.² Man mußte sich fragen, wozu man das *europäische* Haus bestellen sollte, wenn „*die Welt*“ bereits in Ordnung war. Tatsächlich waren die späteren Anläufe zur europäischen Integration für lange Zeit von dieser Haltung geprägt. In der unmittelbaren Nachkriegszeit lag allerdings eine andere Antwort auf der Hand: Das europäische Haus war infolge der Weltkriege besonders schlimm aus den Fugen geraten. Deshalb fehlte es nicht an Ansätzen, zuvörderst auf diesem Ruinenfeld Hand anzulegen.³

I. Europäische Selbstbesinnung nach dem Zweiten Weltkrieg

Schon 1947 war die Wirtschaftskommission für Europa (ECE) als Regionalkommission der Vereinten Nationen⁴ in Genf von 18 Gründungsmitgliedern ins Leben gerufen worden.⁵ Sie litt jedoch unter der Blockade durch die Sowjetunion und ihrer Satelliten. Deshalb nahm man im Westen die Notwendigkeit einer ordentlichen Verteilung und pfleglichen Verwaltung der ERP-Mittel aus dem amerikanischen Marshall-Plan⁶ gerne zum Anlaß, 1948 die Organisation für Europäische Wirtschaftliche Zusammenarbeit (OEEC) zu schaffen.⁷ Die gesetzten Ziele gingen von Anfang an weit über den unmittelbaren Anlaß der Gründung hinaus. Produktionssteigerung und Liberalisierung gehörten ebenso dazu wie Konvertibilität der Währungen und Sicherung der Währungsstabilität. Liberalisierung sollte den Handel mit Waren und Dienstleistungen von tarifären Hemmschuhen und von den besonders

¹ EAG/EWG-Vertrag 1957.

² Alecke 1999.

³ Möhlenbeck 1955.

⁴ UN-Charta 1945

⁵ ECE-Statuten 1947.

⁶ Der am 5. Juni 1947 verkündigte und am 3. April 1948 vom US-Kongreß verabschiedete Plan trug den Namen des amerikanischen Außenministers (und Trägers des Friedensnobelpreises 1953 – zusammen mit Albert Schweitzer –) George Catlett Marshall, der seine Politik des Containment gegenüber der Sowjetunion durch wirtschaftliche Hilfsmaßnahmen für Verbündete (European Recovery Program, ERP) flankieren wollte.

⁷ Unterzeichnung des Vertrags am 16. April 1948 in Paris durch 16 europäische Staaten (BRD: 31. 10. 1949); assoziierte Mitglieder: USA und Kanada.